

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff
und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das
sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt.

Verantwortlicher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 223.

Dienstag den 24. September 1918.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

Erneute englische Angriffe bei Epéhy abgewiesen.

Wenn Belgien 'befreit' würde.

Man will sich im Lager der Westmächte nicht daran genügen lassen, durch schroffe Ablehnung der neuesten Variante die Öffentlichkeit britisch-französischer Friedensliebe ihrer wahren Beschaffenheit nach an den Tag zu legen. Auch Deutschland soll durchaus in diesem Zusammenhang etwas am Zeuge gefickt werden, und da sich nach allem, was bekanntgeworden ist, doch nicht mehr gut behaupten läßt, daß die österreichische Friedensanregung eigentlich in Berlin ausgeht worden sei, ist man auf ein anderes Ausfallsmittel verfallen. Die belgische Regierung wurde vorgeschoben mit der Behauptung, daß ihr von Deutschland ein Sonderfriedensangebot gemacht worden sei, das man — selbstverständlich — abgelehnt habe. Der bayerische Graf Lörring, den verwandtschaftliche Beziehungen zu den Wittelsbachern auch mit dem belgischen Königshaus in Verbindung gebracht haben, soll in diesem Fall als Vermittler aufgetreten und abgewiesen worden sein. Die Regierung in Le Havre stellt jetzt allerdings ausdrücklich fest, daß sie keinen formellen Vorschlag aus Berlin erhalten habe, sie beruft sich nur auf indirekte Mitteilungen über die Absichten der deutschen Regierung, die bereit wäre, Belgien freizugeben gegen bestimmte Zugeständnisse der Flamen, sowie gegen Wiederherstellung der früheren Handelsbeziehungen, die aber überdies die Lösung kolonialer Fragen mit dem endgültigen Schicksal des Landes verknüpfen wolle, ohne ihrerseits der Entschädigungspflicht gegenüber Belgien überbaut zur Erwähnung zu tun. Die Regierung in Le Havre habe die Verbündeten sofort von diesen Mitteilungen verständigt, die keiner ernsthaften Diskussion als Grundlage dienen könnten, weil sie alle Erklärungen, die die Unabhängigkeit Belgiens angerechen lassen, unbrauchbar machten. Die belgische Regierung werde an ihrem im Januar formulierten Programm unabänderlich festhalten.

Da von der Gegenseite ausgehen wird, daß ihr ein formeller Vorschlag der kaiserlichen Regierung nicht untergegangen ist, braucht man sich mit dieser anständigen Verleumdung eigentlich nicht weiter zu befassen. Wer wollte wohlmeinende Privatleute daran verhindern, wenn sie sich im Interesse des Friedens bei diesem oder jenem unserer Feinde ins Zeug legen wollen, vorausgesetzt nur, daß sie jeden Schein einer amtlichen Ermächtigung zu ihrem Vorgehen gewissenhaft vermeiden. Von einer Persönlichkeit, wie dem Grafen Burian, darf man ohne weiteres annehmen, daß er diese selbstverständliche Grenze nicht überschritten hat. Findet er mit seinen Vorstellungen oder Fragen nicht das Ohr der belgischen Regierung, so wird diese die Verantwortung für ihre Ortlosigkeit zu tragen haben. Im Augenblick stellt sie sich das vielleicht noch leichter vor, als es später unter dem Druck der Wirklichkeit sein könnte — wenn es den Westmächten etwas wider Erwarten gelingen sollte, unter Feldherrn aus Frankreich herauszubringen und zum Vinsage durch Belgien zu nötigen. Dann würde Belgien noch einmal die Schrecken des Krieges durchzumachen haben, aber nicht wieder im Fluge loszulassen wie im Herbst des Jahres 1914. Die Herren haben inzwischen aus russischen und aus französischen Erfahrungen lernen können, wie gründlich Hindenburg sich auch auf das Festhalten versteht, wenn die augenblickliche Kriegslage ihn zwingt, seine Schritte einmal rückwärts zu lenken. Das sind bittere Kriegserfahrungen, denen kein Heldherr sich entziehen kann, auch nicht aus Rücksicht darauf, daß er hinterher vom Feinde, wie es jetzt immer wieder die Franzosen tun, verbrecherischen Verbrechen beschuldigt werden könnte. Also, wenn unsere Truppen Flandern und Wallonien wieder räumen müßten, dann würde es dem Lande, das jetzt seit vier Jahren sich einer gedrückten und im höchsten Grade fürsorglichen Verwaltung zu erwehren hat, schwerlich zu bekommen. Aber auch seine eigenartigen „Gefreier“, die Engländer und Franzosen, die Italiener und Amerikaner dürften wohl nicht gerade wie eine fromme Prozession hinter uns herziehen. Sie müßten schon von ihren Kanonen und Maschinengewehren, von ihren Bomben und Flammenwerfern einen ziemlich reichlichen Gebrauch machen, wenn sie Antwerpen und Brüssel, wenn sie Gent und Brügge, und wenn sie Lüttich und Namur wieder in ihre Gewalt bekommen wollten. Was danach von den belgischen Städten und Dörfern, von seinen Kunst- und Wobensdächern, von seinen Schönheiten und Reichthümern noch übrigbleiben würde, das scheint die Regierung von Le Havre sich noch nicht hinreichend überlegt zu haben. Unsere Feinde reden in bewusster Wästel von Belgien niemals anders als von dem verwüsteten Belgien, während in Wahrheit die Spuren des Jahres 1914 längst wieder getilgt sind. Wenn es zur Verwüstung des Landes kommen sollte, dann werden die Westmächte diesen Erfolg ihrer menschenfreundlichen Rettungsarbeit auf ihr Schuld-

konto zu buchen haben. Auch das belgische Volk dürfte von dieser Erkenntnis jetzt noch ziemlich weit entfernt sein; wenn es aber erst einmal ernst werden sollte mit seiner „Befreiung“ durch Foch und Haig, dann werden ihm die Augen rasch genug aufgehen.

So stehen die Dinge; darüber helfen alle stolzen Ministerworte nicht hinweg. Wenn Graf Lörring die belgische Regierung auf diesen Fallbeleg hingewiesen haben sollte, dann würde er sich damit ein Verdienst um Belgien erworben haben. Die Verblendung in der Welt ist freilich niemals ärger gewesen, als in unserem Angeblüh so aufgekärten Jahrhundert. Im Falle Belgien aber soll für alle Zukunft daran festgehalten werden, daß es den verantwortlichen Führern des Volkes auch jetzt wieder an ehrlichen Warnen nicht gefehlt hat, wobei allerdings nicht zu vergessen ist, daß man selbst in belgischen Kreisen kaum darauf hofft, daß Belgien durch die Westmächte „befreit“ werden kann.

Die Krise.

Interfraktionelle Besprechungen.

21. September.

Die Nachricht von einer von den Mehrheitsparteien geplanten Parlamentarisierung der Regierung, die das Leipziger Tageblatt verbreitet hat, ruft natürlich die gesamte deutsche Presse auf den Plan. Das für und Wider wird mit eckiger Gründlichkeit erörtert, als gäbe es draußen gar keinen Feind und als sei gegenwärtig die Änderung der Verfassung die wichtigste Aufgabe unseres Volkes. Dabei ist die Luft erfüllt von Gerüchten, die wie immer von der Reichshauptstadt ihren Ausgang nehmen. In parlamentarischen Kreisen, die auf dem Standpunkt stehen, man müsse die Sozialdemokratie an der Verantwortlichkeit teilnehmen lassen, erklärt man, daß mit einer Kanzlerreise nicht gerechnet werde, wenn Graf Hertling bereit ist, eine parlamentarische Regierung zu bilden, wie sie von jenen Kreisen gewünscht wird. Man zweifelt indessen daran, daß Graf Hertling gewillt ist, auf dem schon beschrittenen Wege der Parlamentarisierung noch weiterzugehen und für diesen Fall hält man Ausschau nach einem Kanzlerkandidaten. Es verlautet dem auch, daß Graf Hertling es ablehne, Sozialdemokraten in die Regierung aufzunehmen.

Was auch immer vorgehen mag, die neue Woche wird die Entscheidung bringen; sie wird die Krise endlich lösen, die sich nachgerade lähmend in unserm politischen Leben bemerkbar macht. Bislangler v. Bomer hat übrigens gestern die Parteiführer einzeln zur vertraulichen Besprechung empfangen, um mit ihnen die politisch-parlamentarische Lage zu erörtern. Inzwischen werden die interfraktionellen Besprechungen zur Klärung der Lage fortgesetzt.

Kaiser Karl an den Papst.

Die ablehnende Haltung des Verbandes.

Lugano, 21. September.

Das italienische Sozialistenblatt „Avanti“ veröffentlicht eine Mitteilung der „Agenzia Centrale“, wonach die Wiener Note am Mittwoch amtlich im Vatikan eingetroffen ist.

Der Note war ein Handschreiben Kaiser Karls beigelegt. Der Kaiser erinnert den Papst in seinem Briefe an die vom Vatikan bereits unternommenen Friedensschritte und versichert, daß die Mittelmächte vom besten Wünsche befeuert seien, den Konflikt zu beendigen. Der Brief enthält jedoch keinerlei Andeutungen, in welchem Sinne die verschiedenen Fragen bei Verhandlungen gelöst werden könnten.

Das römische Blatt weiß weiter zu berichten, daß der Papst die Note und den Brief sehr aufmerksam gelesen, es jedoch vermieden habe, irgendeine Ansicht zu äußern.

Die deutschen Bischöfe an den Papst.

Der deutsche Gesamt-Episkopat hat beschlossen, in einer Eingabe an den Papst diesen zu bitten, den Friedensschritt der österreichischen Regierung mit seinem ganzen Einfluß zu unterstützen. Die bisherigen Bemühungen des Heiligen Stuhles in der Richtung, dem furchtbaren Krieg ein Ende zu bereiten und einen gerechten Frieden herbeizuführen, fanden die bewundernde Anerkennung der zivilisierten Welt, und gerade jetzt werde das Eingreifen des Papstes von ganz besonderem Werte sein. Die Bischöfe schildern die schweren Folgen, die für die gesamte Kultur und nicht zuletzt auch für die Kirche in Erscheinung treten müssen, wenn der letzte Schritt zur Herbeiführung des Friedens wiederum erfolglos bleibt.

Amerikaner Antwort.

Die amerikanische Antwort auf die Wiener Note, die von Lansing unterzeichnet ist, schließt mit den Worten:

die die Regierung der Vereinigten Staaten auf die Anregung der österreichisch-ungarischen Regierung nur eine Antwort erteilen zu können glaubt: Sie hat wiederholt und mit vollkommenem Freimuth die Bedingungen festgelegt, unter welchen die Vereinigten Staaten einen Friedensschluß in Erwägung ziehen würden. Sie kann und will sich mit keinem Konferenzvorschlag über eine Angelegenheit befassen, hinsichtlich welcher sie ihren Standpunkt und ihre Absichten so klar dargelegt hat.

Keine gemeinsame Antwort des Verbandes.

Reuter meldet: Da die österreichisch-ungarische Note nicht an die feindlichen Regierungen gemeinsam, sondern an jede einzeln gerichtet ist, hält man es für unabweislich, daß eine gemeinsame Antwort von Seiten der Alliierten gegeben werden wird. Die Haltung der verschiedenen Ententemächte bezüglich der österreichisch-ungarischen Note sei durch die Erklärung verantwortlicher Minister der europäischen Alliierten und durch den Präsidenten Wilson mit genügender Klarheit dargelegt worden.

Gegenströmungen in Frankreich.

Trotzdem die Besur äußerst streng gebandhabt wird, um den Eindruck zu erwecken, daß ganze Land strebe geschlossen hinter Clemenceau, legt das Blatt der Mehrheitsfraktion „Revue“ seinen Berfolgungsfeldzug fort und schreibt: „Die Zentralmächte haben jeder Art des offenen und maskierten Militarismus entagt und sich zur Idee des Völkerbundes bekannt. Die Gelegenheit ist da, die Unrichtigkeit der Zentralmächte auf die Probe zu stellen.“ Marcel Sembat bleibt dabei, daß eine motivierte ausführliche Antwort auf die Note zu wünschen sei.

Eine neutrale Kundgebung.

Genf, 21. September.

Unabhängig des österreichisch-ungarischen Friedensangebotes haben das Komitee des katholischen Institutes für einen Verständigungsfrieden in Freiburg (Schweiz), das Initiativ-Komitee zugunsten eines dauernden Friedens in Genf und die Frauensiga für den Frieden in Freiburg (Schweiz) im Namen von 40000 Unterschriften von Schweizern und Ausländern, die in einigen Tagen gesammelt wurden, folgende Kundgebung an die kriegsführenden Regierungen und Völker gerichtet:

Zu Erwägung des Umstandes, daß eine kriegsführende Partei vorschlägt, in Friedensverhandlungen einzutreten, ohne einen Waffenstillstand zu verlangen, daß die Zahl der Opfer an Toten, Verwundeten und Verwundeten zehn Millionen zählt, daß Friedensbedürfnis sich bei allen Völkern mehr und mehr fühlbar macht, die Ziele, für die sowohl die eine wie die andere Gruppe der Kriegsführenden zu kämpfen vorgibt, die gleichen sind, die Hoffnung auf einen Woffensieg die Quelle allen Leidens ist, das künftige Glück und das Gedeihen der Völker nur auf einen Verständigungsfrieden und auf gegenseitigen Konzessionen aufgebaut werden kann, die Fortsetzung des Krieges die ganze Welt in moralischer und materieller Beziehung in den Abgrund führt, wenden wir uns in einem dringenden Aufruf an die Regierungen der Entente und bitten sie, die Note der österreichisch-ungarischen Regierung in Beratung zu geben und im Interesse der Menschlichkeit in Verhandlungen einzutreten. Derjenige, der sich weigert, eine Verständigung herbeizuführen, läßt vor Gott und den Menschen die schrecklichste Verantwortung auf sich.

Eine neue Verschwörung in Rußland.

Reuternde russische Regimenter.

Moskau, 21. September.

In dem wichtigen Bahnhofsstadt Roslow vor Woroneßch wurde eine weitverbreitete Verschwörung entdeckt, die vom Vorsteher des Sowjet-Jawrow und dem Kriegskommissar Koruchowitsch geleitet wurde. Die sogenannte kommunistische Kompanie der Roten Armee trat zu den Verschwörern über.

Die Unterdrückung des Aufstandes ist im ganzen Kreise eingeleitet worden. Der Vorkauf hat dem Moskauer Sowjet Veranlassung gegeben, eine Untersuchung über die Zuverlässigkeit der einzelnen Unterbehörden anzustellen. Die Weiterrufen seien übrigens nicht vereinigt. Aus ganz Sibirien sind in Tschita russische Offiziere eingetroffen, die zu den tschechischen Regimenten kommandiert wurden, um dort die Ausbildung zu leiten.

Die Tschecho-Slowaken im Besitz der russischen Schätze.

Die russische Presse bringt jetzt nähere Einzelheiten über den in Kasan von den Tschecho-Slowaken gefohlenen Schatz. Danach sollen in Kasan nicht nur die dort vorhandene Goldmenge, sondern der ganze aus den Petersburger und Moskauer Banken konfiskierte Gold- und

Kunstschah, sowie Gold- und Silberbarren sicherheitshalber aufbewahrt worden sein. Nachdem es den Tschechen gelungen ist, Kasan zu erobern, erfuhren sie von dem verborgenen Schatz, und sie machten sich sofort daran, ihn nach dem Innern zu verfrachten. Zur Beförderung der Gold- und Silberbestände wurden 18 Transport- und Güterzüge verbraucht. Daraus kann man sich ein Bild machen, wie groß die dort aufbewahrten Bestände gewesen sein müssen.

Zeitsche italienisch-amerikanische Kräfte in Archangel.
Aus Archangel wird gemeldet, daß neuerdings mehrere Transportdampfer mit italienischen und amerikanischen Truppen in den Hafen eingelaufen seien. Nach einer Besichtigung der Truppen durch den wieder aus England eingetroffenen Admiral Poole, dem Oberbefehlshaber der Ententekräfte, wurden sie gleich an die Front geschickt. Der größte Teil der Truppen soll nicht gegen Petersburg geschickt werden, sondern längs der Bahnhöhle in der Richtung Wologda.

Der Krieg zur See.

Im Sperrgebiet um England versenkt.

Berlin, 21. September.

Amlich wird gemeldet: Im Sperrgebiet um England wurden von unseren U-Booten 14.000 Gr.-Reg.-Zs. versenkt.

Der Chef des Admiralschiffes der Marine.

„Economiste francais“ vom 21. August schildert in einem größeren Aufsatz die französischen Eisenbahndienste. Dabei heißt es auch, daß die Verbündeten Frankreich Lokomotiven zur Verfügung gestellt hätten zur Hebung der Schwerkriegel. U. a. hätten die Vereinigten Staaten 300 Lokomotiven geliefert, von denen aber nur 100 in Frankreich eingetroffen wären. Da nun kaum anzunehmen ist, daß die übrigen 200 Lokomotiven sich auf der Reise von Amerika nach Frankreich verlaufen haben, so muß man schon schließen, daß sie versenkt sind. Das wird man natürlich von französischer Seite nicht zugeben. Es scheint aber fast die einzig mögliche Lösung des Rätsels, wenn die Maschinen von Amerika geliefert und nicht in Frankreich angekommen sind.

Ein französischer Transportdampfer torpediert.

Wie die französische Neutralität meldet, wurde der Dampfer „Admiral Charner“ auf dem Wege von Bizerta nach Malta mit 174 Mann an Bord und einer Ladung Pferde und Material am 13. September torpediert. Bis auf sechs Personen wurden alle getötet.

Neue Versenkungen an Amerikas Küste.

Deutsche Unterseeboote versenken, wie Schweizer Blätter aus Amerika melden, an der atlantischen Küste der Vereinigten Staaten die Dampfschiffe „Safe Adon“, dessen Tonnage nicht angegeben wurde, „Weltbrücke“ (8900 T.) und „Cere“ (7800 T.). 19 Mann der Besatzung kamen ums Leben.

Keine Rede von Vordringen!

„Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt zur Lage im Westen: Die Schnelligkeit und die Wucht, womit die deutschen Gegenangriffe an der mittelfranzösischen Front erfolgen, beweisen, daß man es nicht nur mit Nachhutkämpfen einer sich zurückziehenden Armee zu tun hat, sondern mit Angriffen im Vorgebiet von Stellungen, die gut organisiert sind und entschlossen verteidigt werden. Die britischen amtlichen Berichte seien verwirrt und unvollständig. Wiederholt werden Dörfer als erobert erwähnt, die bereits früher als genommen gemeldet wurden. Man kann sagen, der britische Vormarsch sei durch diesen fräftigen Gegenangriff ziemlich zum Stehen gebracht worden. Es ist nicht mehr die Rede von einem stetigen Vordringen, sondern vielmehr von einem erschöpfenden Kampf, wo lediglich mit großen Opfern geringe Erfolge erzielt werden, die aber nicht die allgemeine Lage beeinflussen können, sehr zeitraubend sind und bald zum Stehen kommen können. In dieser Hinsicht sind die letzten Lage für die Deutschen günstig gewesen.

Kleine Kriegspost.

Wien, 21. Sept. Der ukrainische Ministerrat hat an alle Neutralen eine Note gerichtet, in der er die Zustimmung zur Note des Grafen Burian ausdrückt. Der Ministerrat plant auch, sich in dieser Angelegenheit an die Ententemächte zu wenden. — Auch der Moskauer Sowjet wird der Note zustimmen.

Rote Rollen.

Roman von H. Courths-Mahler.

89

Graf Henning kehrte nach den Besetzungserleichterungen nach Hamburg zurück. Sein Bruder blieb mit seiner Frau noch einige Tage in der Residenz, da es mancherlei zu regeln gab.

Das Testament des Ministers wurde eröffnet und Josta zu seiner Universalerbin eingesetzt worden. Sie war nun die Besizerin des Gutes Waldow, das seit Jahren verpachtet war. Verarmtungen hinterließ der Minister kaum, nur eine kleine Summe, die als Legate an treue Diener verteilt wurde.

Wäre Josta nicht Graf Henning geworden, so wäre ihr nun nach dem Tode des Ministers nur ein bescheidenes Friedensgeld in Waldow geblieben und die wenigen Tausend Mark Wacht, die das Gut einbrachte. Im alten Herrenhaus von Waldow stand ihr die erste Etage vollständig zur Verfügung, die anderen Räume wurden von dem Wächter und seiner Familie benutzt. Bisher hatte Josta jedes Jahr einige Wochen mit ihrem Vater im Waldower Herrenhaus zugebracht, und die Wächterin hatte dann die Verpflegung übernommen.

Josta hätte nun sicher nach Waldow zurückziehen und dort ein bescheidenes Leben führen müssen, wenn sie nicht Rainers Frau geworden wäre.

Der Brief, der dem Testamente beilag für Josta, war von Graf Rainier für seine Gattin verewahrt worden. „Ich weiß, was er enthält, Josta, und ich bitte dich, ihn erst zu lesen, wenn du wieder in Hamburg bist und alle Aufregungen hinter dir hast“, sagte er. Josta war damit einverstanden, wie mit allem, was er für sie anordnete und beschloß.

Frau von Seydlitz erklärte, wieder in das Stift zurückkehren zu wollen. Im Stillen hatte sie sich schon oft dahin zurückgelegt. Das Leben im Hause des Ministers war ihr doch zu unruhig und aufregend gewesen, und sie hatte sich nur dazwischen gefügt, weil sie es versprochen hatte. Sie war zufrieden, daß sie nun wieder ihre Ruhe bekam.

Die neue Front.

Von einem militärischen Mitarbeiter.

Marshall Foch hat jetzt ohne Zweifel den lange geplanten Generalsturm gegen alle unsere verbündeten Fronten ins Werk gesetzt. Dabei ist auf der hauptsächlichsten Front, der Westfront, das Ringen zu ungeheuren Massen emporgestiegen. Foch hebt Millionenmassen in den Tod, um die Erreichung seines Zieles mit aller Gewalt zu beschleunigen. Der Grund für diese Gier ist darin zu sehen, daß Foch seine Zeit zum Warten hat, denn der nahe Winter beraubt ihn eines beträchtlichen Teiles seiner schwarzen und anderen farbigen Hilfsvölker. Mit seinen vielgerühmten Siegen, die in der Zurückverlegung unserer Front in starke Stellungen bestanden, hat er nur das eine erreicht, daß seine Truppen in wüsten und unangenehmem Gelände, das von allen großen Verkehrsstrahlen abgeschnitten ist, Stellungen einnehmen müssen, die schon jetzt unangenehm, im Winter aber unmöglich sind.

Die Westfront steht darum nach wie vor im Zeichen des Kampfes um neue Entscheidungen. Mit dem ungeheuerlichsten Aufwand an Menschen und Material laufen die gegen uns kämpfenden drei Großmächte, England, Frankreich und Amerika, gegen uns im Jahre 1916 ausgebauten, tiefgegliederten Stellungssystem an, das zwischen Scarpe und Oise als Siegfriedstellung und an der Maas als Michelstellung bekannt ist. Die jetzt sich abspielenden Kämpfe verlaufen aber noch sämtlich im Vorgebiet dieser Stellungen bzw. in ihren vordersten Linien. Ein Einbruch ist dem Feind noch nirgends gelungen. Nur vorwärts Douai und Cambrai kam es zu einer lokalen Einbeulung. Alles deutet aber darauf hin, daß der Feind trotz seiner bisherigen Misserfolge weiter zäh die Entscheidung erzwingen will und je länger die Kämpfe fortzähren, desto deutlicher zeichnet sich vor jeder der drei Großmächte ein fest umrissener Kampfabschnitt ab. So stehen die Engländer in Flandern bis nach St. Quentin hinunter, die Franzosen kämpfen zwischen Ailette und Aisne und die ersten geschlossenen in Europa aufgestellten amerikanischen Truppen liegen vor unserer Michelstellung. Wie auch sonst an der Westfront haben wir gerade auf diesem amerikanischen Abschnitt mit bevorstehenden neuen großen Aufstrebungen der Feinde zu rechnen.

Von den Ereignissen an den verschiedenen Fronten haben in der letzten Zeit die an der macedonischen Front ein erneutes und größeres Interesse hervorgerufen. Nach allem, was man sieht, verfolgt die Entente mit ihren neuen erheblichen Aufstrebungen, dem außerordentlichen Einsatz entsprechend, große Ziele. Die Absicht geht nämlich einerseits auf die Befreiung Serbiens aus und zweitens auf die Unterbindung des großen Verbindungsweges der Mittelmächte von Berlin nach Konstantinopel. Der Erfolg dieses großen Planes hat aber zur unbedingten Voraussetzung die Einnahme von Niksch. Die kürzeste Entfernung von der Front bis nach Niksch beträgt nicht weniger als 225 Kilometer. Bedenkt man aber, daß während der zwei Tage der neuen Ententeangriffe, die, wie gesagt, mit stärkstem Kräfteinsatz unternommen worden sind, der Feind einen Geländegewinn von höchstens 10 bis 12 Kilometern erreicht hat, so wird man ermaßen können, wie lang der Weg bis zu dem erstrebten Ziele ist. Auch wenn der Feind da und dort an der über 400 Kilometer langen Front stellenweise lokale Vorteile erreicht, die sich nicht zuletzt aus der notgedrungenen Schwäche der Besetzung der langen Front ergeben, so bürgt doch die Güte unserer und der Truppen der verbündeten Bulgaren dafür, daß dem Gesamtplan unserer Feinde der Misserfolg sicher ist.

Politische Rundschau.

Dänemark.

Das neue dänisch-amerikanische Handelsabkommen entspricht den Abkommen, die die Vereinigten Staaten mit Schweden und Norwegen getroffen haben. Dänemark erhält jährlich 352.000 Tonnen Nahrungsmittel und andere Vorräte. Dänemark stellt den Schiffsraum zur Verfügung der Vereinigten Staaten und des Verbandes. Von den nach Dänemark gefandten Waren darf nichts direkt oder indirekt an die Mittelmächte weitergeführt werden.

Neueste Meldungen.

Bern, 22. September. New York Evening Post veröffentlicht eine Meldung aus Tokio, wonach in einem kürz-

Sie hat Josta noch den Hanshakt auflösen. Es wurde angeordnet, daß die Möbel, die dem Wächter gehörten, nach Waldow geschickt werden sollten. Die Einrichtung der Repräsentationsräume gehörte zum Junkenschloßhofen und war nicht Eigentum des Ministers gewesen. In Waldow sollte das andere untergebracht werden. Gelegentlich wollte Josta auf einige Zeit nach Waldow gehen, und alles nach Wunsch platzieren lassen.

„Ich kann das tun, Rainier, wenn du in Schelling nach dem Reden siehst“, sagte sie. Fast eine Woche verging noch, bis Josta mit ihrem Wachen nach Hamburg zurückkehrte. Frau von Seydlitz blieb noch einige Wochen im Junkerschloßhofen, bis alles geordnet war. Dann wollte sie nach St. Annen zurückkehren.

Inzwischen war der Urlaub des Grafen Henning fast abgelaufen, und es blieb ihm nur noch ein Tag, den er gemeinsam mit Josta und seinem Bruder verbringen konnte.

Jostas Trauer machte es ihm jetzt möglich, einherzuweichen ruhig an die Trennung zu denken, wenn auch der Schmerz über diese Trennung immerfort in ihm brannte.

Es war Gräfin Gerlinde sehr wenig angenehm gewesen, daß der Tod des Ministers ihren Plänen ein großes Hindernis geworden war. So gut war alles im Gange gewesen, wie sie es sich gewünscht hatte! Und nun trat plötzlich durch diesen unzeitigen Trauerfall ein unerwünschter Stillstand in der Entwicklung der Dinge ein. Aber sie war mächtig, etwas daran zu ändern. Graf Hennings Abreise war für den nächsten Tag beschloßen.

Zur Feststunde des letzten Tages, den Graf Henning in Hamburg verweilte, wollte Gräfin Gerlinde ins Schloß hinübergehen.

Graf Rainier war auf das Vorwerk geritten, wollte aber zur Feststunde zurück sein, wie er Gräfin Gerlinde zurief, als er am Witwenhaus vorüberritt.

Weder Josta, noch Henning ahnten, mit wie schwerem Herzen Graf Rainier auf sie zurückgekehrt hatte, als er sich entfernte.

lich abgehaltenen japanischen Kronrat ungeheure Vermehrung der Land- und Seestreitkräfte beschloßen wurde. Die Armee, die bisher 21 Divisionen umfaßte, soll auf 42 Divisionen erhöht werden. Den Kostenaufwand berechnet man auf etwa 350 Millionen Mark.

Zürich, 22. September. Der spanische Ministerpräsident Dato erklärte den Vertretern der spanischen Botschaft die Regierung sei nicht von der Note Österreich-Ungarns über die Friedensverhandlungen verständigt worden. Er stehe nicht einmal fest, ob die Wiener Regierung direkt mit einem Neutralen ins Einvernehmen treten will.

Berlin, 22. September. In den letzten Tagen fanden an der Westfront Luftschlachten großen Stiles statt, in denen die Amerikaner besonders schwere Verluste erlitten.

Rotterdam, 22. September. Nach englischen Blättern wird es nicht zu allgemeinen Neuwahlen kommen, weil angeblich Lloyd George entsetzt ist, daß die Unionisten zu hohe Forderungen an die Regierung stellen. Bei allen Dingen verlangen sie Schutzgelder und die Nichtdurchführung der Selbstverwaltung in Irland.

Rotterdam, 22. September. Die englische Admiralität teilt mit, daß infolge einer inneren Explosion ein britischer Monitor am 16. September im Hafen gesunken ist. Ein Offizier und 19 Mann wurden durch die Explosion getötet, 57 Mann werden vermisst. Man glaubt, daß auch sie tot sind.

Konstantinopel, 22. September. An der gesamten Palästinafront griffen die Engländer mit sehr starken Kräften an. Im allgemeinen wurden sie zurückgewiesen, nur im Küstenabschnitt nahm die türkische Seeresleitung die Truppen auf eine stärkere Verteidigungsstellung zurück. Es ist mit weiteren schweren Kämpfen in Palästina zu rechnen.

Beisetzung des Herzogs von Anhalt.

Desau, 21. Sept. Heute Mittag 12 Uhr fand im herzoglichen Mausoleum die feierliche Beisetzung des verstorbenen Herzogs Eduard von Anhalt statt, an der als Vertreter des Kaisers Prinz Joachim von Preußen, als Vertreter des Königs von Bayern Prinz Alfons von Bayern teilnahmen.

Amerikanischer „verwundeter Dokumentenschwindel“.

Kristiania, 21. Sept. „Sozialdemokraten“ wendet sich in einem Artikel über den amerikanischen „irreführenden Dokumentenschwindel“, den das Blatt an einem Einzelheft nachweist. Das „Generalstab der deutschen Hochseeflotte“, wie das Dokument lautet, ein Rundschreiben an die Marineagenten und Flottawerke über die Tätigkeit der in Amerika arbeitenden deutschen Vertriebsagenten und Spione enthalten habe, sei zu idiotisch, um irgendwem Glauben zu finden. Dies eine Beispiel genüge, um die „Dokumente“ als amerikanische Fälschung zu durchschauen.

Ein Wirt nach Rumänien.

Wien, 21. Sept. In ungarischen parlamentarischen Kreisen, welche die bekannten Unterdrückungen in Rumänien mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgen, bezeichnet man es als höchst unwahrscheinlich, daß die rumänische Regierung sich bald veranlaßt sehe, unheimlich von jenen Unterdrückungen und Unrieben durch förmliche Erfüllung der Vorbedingungen die Ratifikation des Friedens zu ermöglichen.

Die Verbandsozialisten gegen das russische Abenteuer.

Danz, 21. Sept. Die Sozialistenkonferenz der Ententemächte nahm eine Entschließung an, die das Eingreifen der Allierten in Rußland verurteilt.

Attentat gegen Trotski.

Wien, 21. Sept. Wie gemeldet wird, wurde auf Trotski in Kursk ein Attentat unternommen. Ein Soldat schoß auf Trotski, verfehlte ihn aber. Weiter wird berichtet, daß die ukrainische Regierung eine Vernehmung zur Ermordung des Leiters der russischen Friedensdelegation Kotschko aufgedeckt habe.

Neues Gerücht über die Ermordung der Zarin.

Wien, 21. Sept. „Dagbladet“ meldet aus London, in diplomatischen Kreisen werde die Ermordung der Zarin und dreier ihrer Töchter behauptet.

Romanische Geirat des rumänischen Kronprinzen.

Bukarest, 21. Sept. Verlässliche aus Jassy hier eingetroffene Meldungen erzählen, daß dort die Nachricht verbreitet sei, der rumänische Kronprinz Carol sei Mitte September nach Odessa abgereist und habe sich dort mit einem rumänischen Fräulein Hzi Lambrino verlobt. Über die Aufnahme dieser Geirat seitens des Königs und der Königin weiß man hier noch nichts, auch nicht, ob der Kronprinz mit vorheriger Bewilligung seiner Eltern vorgegangen ist, oder ob es sich um eine Überraschung handelt.

Britische und belgische Absichten.

Zürich, 21. Sept. Der „Neuen Zürcher Zeitung“ zufolge wird England die Wiener Note vorausichtlich ausführlich beantworten. Die belgische Regierung werde sie dagegen einfach abweisen.

Sie lagen beide in Jostas Boudoir. Graf Henning war verhältnismäßig ruhig. Jostas schwarze Kleider wirkten wie ein Beräubungsmittel auf seine Gefühle. Sie plauderten von allerlei Dingen, die sie gemeinsam interessierten — auch von der fremden jungen Dame, die Josta so ähnlich sah. Und dann dachte Henning plötzlich daran, daß er neulich die Gräfin Gerlinde hier in diesem Raum am Schreibtisch überfallen hatte, und daß er Josta hatte warnen wollen. Er richtete sich plötzlich empor.

„Ich muß dir etwas sagen, Josta. Du weißt, wir sprachen einmal über Gerlinde — am Tage vor eurem Verlobungsfest. Erinnerst du dich noch?“

Josta sah ihn fragend an.

„Ja, Henning, ganz genau.“

„Und — wie steht es eigentlich jetzt Gerlinde gegenüber?“

„Heber Jostas Gesicht flog ein Schatten.“

„Ich möchte nicht gern darüber sprechen, Henning, weil ich fürchte, daß ich Gerlinde nicht Berichtigung widerfahren lassen kann.“

„Du weißt doch, Josta, daß du mir rückhaltlos alles sagen kannst.“

„Ja, mein lieber Henning, das weiß ich. Und auch nur zu dir allein kann ich darüber reden. Nicht einmal Rainier möchte ich es sagen, denn er schätzt Gerlinde sehr hoch und kennt ihr keine Freundschaft. Aber dir will ich nicht verhehlen, daß ich Gerlinde im Herzen noch immer freundlich gegenüber stehe. Es ist ganz sicher unrecht von mir. Sie ist so liebenswürdig ja herzlich zu mir. Ihr ganzes Leben liegt offen vor mir, denn sie ist ja immer in unserer Gesellschaft, und doch — es ist etwas in mir, worüber ich nicht Herr werden kann. Hast möchte ich es nicht trauen nennen, Mißtrauen, in ihrer Ehrlichkeit mir gegenüber. Es ist ein Gefühl, das mich vor ihr warnt — wie vor einer Geliebten.“

(Fortsetzung folgt.)

Großes Hauptquartier, 22. September 1918. (Wb. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlich von Fleurybaix und südlich von Haurincourt wurden englische Teilangriffe, nördlich der Scarpe starke Vorstöße des Feindes abgewiesen. Eigene Unternehmungen bei Moerwaes brachten 45 Gefangene ein.

Heeresgruppe Boehn.

Nach den vergeblichen Teilangriffen der beiden letzten Tage holte der Engländer gestern wieder zu großem, einheitlichen Angriffen aus. Sein Ziel war der Durchbruch südlich von Cambrai. Unter dem Schutze einer dichten Feuerwalze trat die englische Infanterie, von Panzerwagen und Fliegern begleitet, zwischen dem Walde von Gouzeaucourt und Hargicourt am frühen Morgen zum Angriff an. Wir hatten in Erwartung des feindlichen Angriffes in der Nacht vom 19. zum 20. die Verteidigung von dem freien Gelände östlich von Epéhy in die alten englischen Stellungen zwischen Wilers Guislain und Villcourt verlegt. Als der zum Angriff tiefgegliederte Feind die Höhen hinauf gegen unsere Linien stürmte, empfing ihn das vorbereitete Abwehrfeuer unserer Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre. Der Angriff blieb vor unseren Linien liegen. Nach starker Feuertorbereitung setzte der Feind zu erneuten Angriffen an. Auch dieser zweite Ansturm scheiterte völlig. In dem Südwestteil von Wilers Guislain und in das Gehöft von Quenneumont drang der Engländer vorübergehend ein. Hier warf ihn sofortiger Gegenstoß wieder zurück. Am Abend und während der Nacht folgten stärkstem Artilleriefeuer nochmals heftige Angriffe, die abgewiesen wurden.

Der gefrige Kampftag war in dem schweren Ringen an der Westfront ein besonders erfolgreicher Tag. Deutsche Jäger und Kavallerie-Schützen-Regimenter, ost- und westpreussische, wosensche, niederländische, westfälische, rheinische, bayerische Regimenter und Gardebataillonen haben dem Engländer gestern eine schwere Niederlage zugefügt. An seiner ganzen Angriffsfront hat er schwerste Verluste erlitten. Unserer Artillerie fällt ein Hauptteil an dem vollen Erfolge zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Aisne blieb die Artillerietätigkeit tagsüber in mäßigen Grenzen. Sie lebte am Abend in Verbindung mit heftigen Teilkämpfen östlich von Banzailon, am Gehöft Vaurains und nordwestlich von Valky auf.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 23. September. (Wb. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 2 1/4 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei stütlichen Unternehmungen südlich von Neucapelle machten wir Gefangene. Die Artillerietätigkeit lebte zwischen Ypern und La Bassée, beiderseits der Somme und im Kanal-Abschnitt südlich von Marquion auf.

Heeresgruppe Generaloberst von Boehn.

In den Abschnitten östlich und südöstlich von Epéhy sowie zwischen Oignon-Bach und der Somme nahm der Artilleriekampf am Nachmittag wieder größere Stärke an. Infanterieangriffe, die der Engländer gegen unsere Linien südöstlich von Epéhy richtete, wurden abgewiesen. Wie in den letzten Tagen so zeichnete sich auch gestern die 2. Garde-Infanterie-Division besonders aus. Während der Nacht hielt starke Feuerstätigkeit an. In nördlichen Angriffen östlich von Epéhy faßte der Feind in einzelnen Grabenlücken Fuß. Vorkeldämpfe an der Dife.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Aisne flaut die Geschütztätigkeit gestern ab. Erkundigungsgefechte in der Champagne.

Heeresgruppe Gallwig.

Zwischen Cote Verrains und der Mosel war der Artilleriekampf am frühen Morgen zeitweilig gesteigert. Der Feind, der mit stärkeren Abteilungen gegen Haumont, südlich von Dampptout und Rembercourt vorstieß und mit Erkundungsabteilungen mehrfach gegen unsere Stellungen heranzögte, wurde abgewiesen. Westlich der Mosel schlugen wir unsere Linien etwas vor.

Oberleutnant Voerger erlang seinen 42., Lieutenant Räder seinen 30. Luftsteg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der neunte Gang.

zu den Mären des Vaterlandes!

Leg dein Scherlein in die Opferkassen!

Die anderen,

Brößere wie Du, Herrliche, Storreiche

füllten sie mit ihrem Blute.

Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

Klofac Ehrenbürger von Prag.

Prag, 21. Sept. Der Prager Stadtrat hat den Abg. Klofac zum Ehrenbürger ernannt. Klofac war feinerzeit wegen Bundesverrats verurteilt und wurde begnadigt.

Keine Zwangsbeiträge in den privaten Wäschebeständen. Berlin, 21. Sept. Neuerdings wird wieder ein Gerücht verbreitet, das die Enteignung der Tisch- und Bettwäsche in den Privatwohnungen bespricht. Dies entspricht nicht den Tatsachen. Die Reichsbedienstetelle beabsichtigt keineswegs Zwangsbeiträge in die Wäschebestände der Privatwohnungen.

Französisches Unterseeboot versenkt.

Wien, 21. Sept. Das Kriegsdienstministerium, Marineektion, teilt mit: Eines unserer Unterseeboote hat am 20. September frühmorgens vor dem Kap Rodoni (südlich Durazzo) ein großes französisches Unterseeboot mit Torpedoschiff versenkt. Außer dem zweiten Offizier dieses Unterseeboots, Hauptmann Eugen Vacheyre, konnte niemand gerettet werden.

Französische Sozialisten gegen Wilson und Clemenceau. Genf, 21. Sept. Die französischen Sozialisten enthalten energische Tätigkeit gegen die Antwort Clemenceaus auf die Wiener Note. Der Deputierte Sembat läßt in der „Dumaine“ scharfe Kritik an Wilson und Clemenceau und erklärt, die Antwort des Ministerpräsidenten sei nicht gleichbedeutend mit der Antwort der Entente.

Wilson's Größtentwahn.

Danzig, 21. Sept. Nachrichten aus Washington sagen, daß Wilson eine Proklamation an die Amerikaner erlassen habe. Er spricht darin von der erhebenden Aufgabe, der Welt das Heil zu bringen und er ernennt weiter an, im Hinblick darauf den 12. Oktober als Festtag zu feiern.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

35000 Brutto-Registertonnen versenkt.

Berlin, 22. September. (u. Amtlich.) Im Atlantik versenkten unsere U-Boote 35000 Brutto-Registertonnen. Die für unsere Feinde bestimmten Ladungen bestanden, soweit festgestelt werden konnte, aus besonders wertvollen Gütern. Unter anderem aus Kohle, Baumwolle, Petroleum, Holz, Stückgüter und Lebensmittel. — Die Versenkung mehrerer Ladungen Kohlen ist besonders bedeutungsvoll im Hinblick auf die wachsende Kohlennot in allen feindlichen Ländern.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein englischer Monitor gesunken.

Amsterdam, 23. September. (u.) Reuter meldet aus London: Die Admiralität teilt mit, daß am 16. September ein englischer Monitor in einem Hafen infolge einer Explosion im Innern gesunken ist. 1 Offizier und 19 Mannschaften wurden getötet. 57 Mann werden vermisst, 310 sind vermutlich auch getötet worden.

Neue U-Booterfolge vor Amerikas Küste.

Bern, 23. September. (u.) Die deutschen Unterseeboote an der atlantischen Küste haben abermals eine Anzahl von Fischdampfern, einen englischen Ozeandampfer, den norwegischen Dampfer „Dan Jone“ (1636 Brutto-Registertonnen) und die Barke „Nord hav“ (2046 Brutto-Registertonnen) versenkt. Außerdem gelang es einem

Unterseeboot zwei Kabel zu durchschneiden. Die amerikanische Presse behauptet, daß die durchgeschnittenen Kabel nicht den Hauptlinien angehören. Das Erscheinen der Unterseeboote hat abermals zu heftigen Auseinandersetzungen im Kongreß und Senat geführt. Die Opposition greift das Marineamt wegen der Unzulänglichkeit ihrer Abwehrmaßnahmen an.

Sofortige Schließung der französischen Grenze.

Amsterdam, 23. September. (u.) Reuter meldet aus Madrid: Die Blätter teilen mit, daß im Ministerrat am Freitag nach eingehender Besprechung des Gesundheitszustandes im Lande die sofortige Schließung der französischen Grenze beschlossen worden ist.

Kab und Fern.

Keine Spielwarenausstellungen zu Weihnachten in Berlin. In der Reichshauptstadt ist ein allgemeines Verbot dahin ergangen, daß Spielwarenausstellungen in diesem Jahre nicht veranstaltet werden dürfen. Das Verbot ist vom königlichen Polizeipräsidenten zu Berlin erlassen worden, und zwar einerseits mit Rücksicht auf die unzulänglichen Verkehrsverhältnisse, andererseits wegen des Mangels an Feuerwehrlenten, der im Falle einer Feuergefahr das rechtzeitige Eingreifen in Frage stellt.

Neue Briefmarken werden noch nicht abgegeben. Die Reichsbankdirektion ist zwar mit der Vorbereitung zur Ausstellung von Briefmarken zu 35 und 75 Pfennig beschäftigt. Ferner wurden Postforten mit Antwort zu je 10 Pfennig für das Inland, Postanweisungen zu 15 und 25 Pfennig und neue Freimarkebeständen hergestellt. Die Erfahrung hat aber gezeigt, daß das Publikum mit Vorliebe die neuen Wertzeichen bezieht, so daß die alten liegen bleiben. Zur Ersparnis von Papier und Arbeit sollen deshalb die älteren Marken zuerst aufgebraucht werden. Es geschieht dies mit den Briefmarken, die abgesetzt werden, zu 30, 50 und 60 Pfennig. Für den 30. September, dem letzten Tag der Geltung des jetzigen Tarifs, hat das Reichspostamt eine sorgfältige Aufnahme des Bestandes an Wertzeichen bei allen Ober-Postämtern und Postanstalten angeordnet.

Erzmaße in der Nähe von Moskau. Im Gouvernement Aukst sind große Erzlager mit 58 % Metallgehalt entdeckt worden. Für die Verhüttung kommen die dort befindlichen Torf- und Braunkohlenlager in Betracht. Es sind bereits Schritte eingeleitet worden, um den Bau von Hochofenwerken zu verwickeln. Die Arbeiten sollen so gefördert werden, daß schon am Anfang des nächsten Jahres Kohle und Metall für die weitere Fabrikation bereit sein werden.

Deutsche Treue.

Treue war von jeher die hervorragende Eigenschaft der Deutschen. Sie soll es auch in alle Zukunft bleiben. Sie müssen wir wahren, wollen wir uns nicht selbst aufgeben. Treue wollen wir unserem Vaterlande halten, treu wollen wir steht zu unserem Kaiser. Treu wollen wir unseren kämpfenden Heeren sein, durch Treue wollen wir ihnen unsern Dank für ihre ungeheuren fortgesetzten Heldentaten beweisen.

Die aber können wir das tun! Indem wir fortfahren, sie zu führen durch Arbeit, durch feste, mutige, festgewisse Gesinnung, durch Opferbereitschaft. Die deutschen Frauen haben nicht gezögert, ihren Opfern in die Tat umzu-

setzen. Sie haben gearbeitet so viel sie konnten und da, wo sie gebraucht wurden. Sie haben durch vier Jahre bewiesen, daß auch sie als ihre Aufgabe erkannten, für die Kriegsanleihe einzutreten. Denn nur durch ihren Erfolg werden unsere Krieger kraftvoll unterstützt. Das wissen wir, und darum werden wir nicht aufhören, für die Kriegsanleihe zu tun, was wir zu tun vermögen.

Die Aufforderung zur neunten Kriegsanleihe ergeht an das deutsche Volk. Wohl an, deutsches Volk, beweise Deine Treue. Und Ihr, deutsche Frauen, zeigt, daß Euer Wille zur Hingabe, Euer Glaube an Deutschlands große Zukunft unerschütterlich ist, zeichnet

die neunte Kriegsanleihe.

Paula Mueller,
Vorsitzende des Deutsch-Sozialistischen Frauenbundes.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 21. September.

Werkblatt für den 24. September.

Sonnenaufgang 5⁴⁰ | Monduntergang 11¹⁵ B.
Sonnenuntergang 6⁵⁴ | Mondaufgang 7²⁰ N.



Landwehrmann Paul Larsen aus Wilsdruff, Inhaber der Friedrich-August-Medaille, erhielt das Eisener Kreuz 2. Klasse. — Unteroffizier Georg Gekert aus Wilsdruff, der bereits mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse, der Friedrich-August-Medaille in Silber und der Silbernen Militär-St. Heinrichs-Medaille ausgezeichnet worden ist, erhielt für erneut bewiesene Tapferkeit das Goldene Ehrenkreuz mit Schwertern.

Kartoffeln noch nicht herausnehmen! Es wird dringend angeraten, das Ausnehmen der Spätkartoffeln noch hinauszuschieben, da bei dem eingetretenen günstigen Wetter eine Weiterentwicklung der Kartoffeln erfolgt und somit ein größerer Ernteertrag erzielt werden wird.

(K. M.) Am 1. August 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. O II. 700/7. 18 KRA, betr. Beschlagnahme, Bestandshebung und Höchstpreise von Leinöl, Rohbenzol, Benzol, Toluol, Benzol und sonstigen benzol- oder benzolartigen Körpern, in Kraft getreten. § 13 dieser Bekanntmachung hebt die Bekanntmachung über die Verwendung von Benzol und Solventnaphtha sowie über Höchstpreise für diese Stoffe Nr. 255/7. 15 A 7 V (in Kraft getreten am 15. August 1915) in der Fassung der Bekanntmachung Nr. 2534/9. 16 A 7 V betr. Änderung der Bekanntmachung über die Verwendung von Benzol und Solventnaphtha auf. Die Abänderungsbekanntmachung Nr. 2534/9. 16 A 7 V ist am 1. 11. 16 im Bereiche des XII. und XIX. K.-U. ohne diese Nummer veröffentlicht worden.

Zweijährige Lehrzeit für ins Handwerk über-tretende Kriegsteilnehmer. Die sächsischen Gewerbetreibenden sprachen sich auf ihrer Tagung am 2. Mai in Dresden dahin aus, daß den in das Handwerk über-tretenden Kriegsteilnehmern bei Festsetzung der Lehrzeit dieselben Vergütungen gewährt werden sollen, wie den Kriegsbeschädigten. Es hat daher der feinerzeit wegen Festsetzung der Lehrzeit für Kriegsbeschädigte gefasste Beschluß, der die Lehrzeit für Kriegsbeschädigte vorbehaltlich der Bewilligung von Ausnahmen im einzelnen Falle auf zwei Jahre festsetzt, auch den übrigen Kriegsteilnehmern gegenüber, die sich einem Handwerke zuwenden wollen, Anwendung zu finden.

Die Gültigkeit der 50 Pfennig Gutscheine des Bezirksamtes der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt ist am ein Jahr, bis zum 31. Dezember 1919, verlängert worden.

Eine Minute nach 12 Uhr. Zur Ausführung des am 1. Oktober in Kraft tretenden Gesetzes über die neue Reichsabgabe der Post- und Telegraphengebühren hat das Reichspostamt folgende Anweisung erlassen: „Die in der Nacht zum 1. Oktober um 12 Uhr 1 Minute und später eingelieferten Sendungen unterliegen der neuen Reichsabgabe. Die Hausbriefkasten der Postanstalten und die Briefkästen der Bahnposten müssen, soweit Unterbeamte im Dienst sind, um 12 Uhr nachts außergewöhnlich geleert werden. Sendungen aus Briefkästen, die nicht um Mitternacht geleert worden sind, sind bei der ersten Leerung am 1. Oktober nicht als unzureichend freigegeben anzusehen, wenn die Verrechnung der Reichsabgabe auf ihnen unter-blieden ist.“

Sächsischer Eisenbahnfahrplan. Der ab 1. Oktober gültige Winterfahrplan der Königl. Sächsischen Staats-eisenbahnen in Buchform ist erschienen und kann von jetzt an bei allen säch. Eisenbahnstationen (Fahrkartenausgaben und Gepäckschaltern), erstmalig auch im Buchhandel bezogen werden. Der Fahrplan weist bei dieser Ausgabe vollständig neuen Sach auf, so daß das Zahlenwerk sich durch Uebersichtlichkeit und Klarheit besonders auszeichnet. Auf mehrfachen Wunsch sind in der neuen Ausgabe die Leipziger Vorortverehrslinien vollständig, auch die der preussischen Staats-eisenbahn, aufgenommen worden. In Anbetracht der anhaltenden Steigerung aller Preise für Löhne und Materialien ist der Preis des Fahrplanes für Sachfen von 30 auf 40 Pf. erhöht worden.

Trotz wiederholter Warnungen in den Tagesblättern kommen immer wieder Fälle vor, daß Kinder und Erwachsene durch aufgefundene, oder aus dem Felde mitgebrachte Munition verletzt werden. Im Interesse der eigenen Sicherheit und der anderer Personen sei hier nochmals darauf hingewiesen, daß alle Munition, insbesondere auch Plekpatronen, ohne dieselben erst näher zu untersuchen, an den nächsten Truppenteil oder das Garnisonkommando abzugeben sind. Eltern und Erzieher sollen ihre Kinder in dieser Hinsicht belehren. Außerdem sei hier ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Sammlung aller Munition verboten ist, sofern nicht der Inhaber im Besitze eines entsprechenden Ausweises ist.

Dresden. Sonnabend vormittag kurz vor 10 Uhr fand auf dem Wiener Platz vor dem Hauptbahnhofe ein mit Matragen, Möbelstücken und Betten beladener Möbelwagen in hellen Flammen. Die Entstehungsurache des Feuers

blieb unermittelt. Der gerufenen Feuerwehr gelang es, einige Stücke unversehrt aus dem Wagen herauszubringen. Im übrigen richtete der Brand erheblichen Schaden an.

Dresden-Neustadt. Eine Schreckenskunde durchlief Sonntag abend kurz nach 10 Uhr die Neustadt. Unmittelbar hinter der Eisenbahnüberführung am Riesaer Platz war zu dieser Zeit der Berliner D-Zug auf den Leipziger Schnellzug mit aller Gewalt aufgefahren. Der letztere hatte, da er noch kein Einfahrtsignal erhalten, an der Ueberführung gehalten. Der ihm nachfolgende Berliner D-Zug hatte dagegen anscheinend Anweisung auf freie Fahrt und anghernd macht die Strecke eine schwache Kurve, so daß das Unglück unabwendbar blieb. Die Lokomotive bohrte sich in den hintersten D-Zug-Wagen ein und schob diesen auf den vorderen. Ein dritter Wagen des vollbesetzten Zuges wurde fast zusammengepreßt, bei zwei weiteren wurde die Bedachung teilweise zerstört. Durch den heftigen Zusammenstoß, der eine Explosion vermuten ließ, aufmerksam geworden, eilte sofort die Feuerwache von der Bürgerstraße herbei. Sie trat zunächst zur Löschung der durch die Lokomotive in Brand gesetzten Trümmerteile der letzten Wagen in Tätigkeit. Eisenbahnbeamte, Militär und die von den Hauptwachen ausgerückten Feuerwehrlöcher vereinigten sich zu dem schwierigen Rettungswerk. Vom Scheitern der Fackeln grell beleuchtet, stand die Wagengruppe, aus der Wimmern und Wehklagen erscholl, auf dem hohen Viadukt. Decken und Seitenwände wurden aufgedacht und manche traurige Last auf Tragbahnen in herbeigerufene Krankenautomobile geborgen, die den Krankenhäusern zu-eilten. Ein Hilfszug war gleichfalls zur Stelle. Auf den anliegenden Straßen hatten sich viele Hunderte von Menschen, zum Teil solche, die Angehörige erwarteten, eingefunden, die mit stummem Entsetzen das Rettungswerk verfolgten. Ueber die Anzahl der Toten und Schwerverwundeten war gestern Genaueres noch nicht zu erfahren, doch dürfte sie leider nicht unbeträchtlich sein. Leichtverwundete sah man am Neustädter Bahnhof. Die nachfolgenden Züge wurden in Radebeul angehalten und die Fahrgäste mußten ihr Fortkommen zu Fuß und mit der Straßenbahn suchen. Auch von Dresden-Neustadt her war der Zugverkehr ebenfalls unterbrochen. — Näheres, wie das Unglück sich zugetragen, war von bahnamtlicher Seite noch nicht zu erfahren, doch wurde mitgeteilt, daß durch den Zusammenstoß verschiedene Fahrgäste getötet und andere schwer verletzt worden seien.

Brochwitz. Vorgestern früh 1/9 Uhr wurde der 55jährige Hilfsmaschinenführer Barthel an seiner Arbeitsstätte im Wasserwerk tot aufgefunden. Ihm waren beide Arme ausgerissen. Der Körper wies außerdem Verletzungen am Kopf und an den Beinen auf. Vermutlich ist er in die Maschinenanlage geraten.

Meißen. Der Bahnhilfsarbeiter Kährich wurde vorgestern abend in Coswig von dem 1/27 Uhr passierenden Leipziger D-Zug erfasst und in Stücke gerissen. Er war auf der Stelle tot.

Siebenlehn. Die Sammlung für die Kolonialkriegerspende ergab einschließlich 100 Mark von der Stadt 301,05 Mark.

Rohwein. Ein sehr wertvolles Meisterstück deutscher Kleinkunst befindet sich hier in Privatbesitz. In mehr als einjähriger Arbeit hat ein Meißner Zigarrenmacher, nur in seinen freistunden, das Schloß Berg am Starnberger See, den letzten Aufenthaltsort König Ludwigs II. von Bayern, in Tabak nachgebildet.

Dösch. Hier wurden drei Obstdiebe ermittelt, die die Stadt und die umliegenden Dörfer unsicher machten. Unter den Dieben befand sich auch ein Flurschäfer. Die Diebe verkauften ihre Beute in Leipzig.

Leipzig. Zu welchen unglaublichen Gemeinheiten die angeblich durch den Krieg geläuterte „Volksseele“ fähig ist, das beweisen folgende Vorfälle: Unter dem Vorgeben, ihnen behilflich sein zu wollen, machte sich ein Gauner auf der hiesigen Straßenbahn an einen Blinden heran und stahl ihm beim Aussteigen aus der Tasche die eben vom Amt abgeholte Rente von 88 Mark. Ein anderer entwendete einem Blinden Uhr und Kette in der Straßenbahn.

Hohenstein-Ernstthal. Das hiesige weitbekannte „Webermeisterhaus“ wurde jetzt als „herrenlos, gerichtlich versteigert.“

Reinsdorf. Gegen eine 32jährige Kriegersmitwe, eine 25jährige Fabrikarbeiterin und eine 22jährige Dienstmagd von hier mußte polizeilich eingeschritten werden, weil sie in verbotener Weise mit russischen und französischen Gefangenen in nähere Verbindung getreten waren, diese in ihren Wohnstuben aufgesucht und sie auch in ihren Wohnungen beherbergt hatten. Eine der drei Frauenspersonen ist Mutter eines Kindes, dessen Vater ein französischer Gefangener sein soll.

Kopf hoch!

Kopf hoch! Komme, was da mag!
Spotten auch die Feinde!
Dah kommt Deutschlands Freiendtag!
Kopf hoch! Zeichnet „Neunte“!

Franz Großholz.

Briefkasten.

F. G. Nach Ansicht der Fachpresse für die Tabakfabrikation wird es mit der Zigarrenherstellung am 1. Januar kommenden Jahres ganz zu Ende sein, weil dann die letzten Bestände an ausländischem Tabak verbraucht sein werden und neue nur in verschwindendem Maße hereinkommen werden. Selbst Holland, das früher die halbe Welt versorgte, hat Tabaknot, da der Schiffsraum fehlt, um die Ernte seiner Kolonien nach Europa zu bringen. Wir werden uns daran gewöhnen müssen, auch auf diesen Genuss verzichten zu lernen. Ein solcher war es in letzter Zeit ohnehin kaum noch, denn selbst eine Zigarre zu 60 bis 80 Pfennig war noch eine „Marke Afrika“ — d. h. „mit unersetzlichem Innern“.

Verlustliste Nr. 542 der Königlich Sächsischen Armee, ausgegeben am 18. September 1918.

Adam, Walter, Wilsdruff — l. v.
Funks, Georg, Gers., Wilsdruff — vermählt.
Hänsel, Rudolf, Gers., Wilsdruff — l. v.
Heppner, Bruno, Plantenhein? — biß. vermählt, i. Gefang.
Klemm, Kurt, Gosehaude — biß. vermählt, i. Gefang.
Schmann, Franz, Weitztrapp — biß. vermählt, ist gefallen.
Müller, Albert, Wilsdruff — l. v.
Müller, Oswald, Gers., Zanneberg — schw. v. u. a. 11. 8. 18 i. e. Krs.-Lag. gestorben.
Pappelbaum, Georg, San.-Sergt., Steinbach — l. v.
Schumann, Paul, Wilsdruff — verweist.
Zschuke, Oskar, Neutirchen — schw. v. u. gestorben.
Zschuke, Hermann, Sergt., Grund — l. v., b. d. T.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Zschuke in Wilsdruff.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Gärner, für den Inseratenteil: Arthur Zschuke, beide in Wilsdruff.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

In Abänderung von II und III der Verordnung des Innern über Höchstpreise für Äpfel, Birnen und Pflaumen vom 5. August 1918 (Nr. 184 der Sächs. Staatszeitung vom 9. August) wird im Auftrag der Reichsstelle für Gemüse und Obst für Zwetschen (Hauszwetschen, Hauszwetschen, Muspflaumen, Sauerpflaumen, Zwetschingel-Pflaumen) ein Erzeugerpreis von 25.— M. je Zentner und ein Klein-

handelschöpfpreis von 30.— M. je Zentner, für Wirtschaftsäpfel und Wirtschaftsbirnen ein Kleinhandelspreis von 30.— M. je Zentner und ein Großhandelszuschlag von 7.— M. je Zentner festgesetzt.

Diese Verordnung tritt am 24. September in Kraft.

Dresden, am 21. September 1918.

2205 a V G I

Ministerium des Innern.

Inseraten-Teil.

Am Sonnabend früh verschied nach kurzem Krankenleiden meine liebe Mutter, unsere gute Urgroßmutter und Großmutter

**Frau
Amalie Rosenkranz**

im Alter von 87 Jahren.

Ripphausen, am 21. Septbr. 1918.

In tiefer Trauer
**Bertha v. Zickmann
und Kinder.**

Die Beerdigung findet am Dienstag den 24. September nachm. 1 Uhr vom Trauerhause aus 1/23 Uhr auf dem Friedhofe zu Wilsdruff statt.

**Kriegsanleihe -
Zeichnungen**

werden entgegengenommen.

Vorschuss-Verein Wilsdruff,

Kriegsanleihe = Versicherung

zu niedrigen, gleichbleibenden Prämien, günstigen Bedingungen, auf Wunsch Einschluß der Kriegsgefahr, empfiehlt und erteilt kostenlose, unverbindliche Auskunft der

Allgemeine Deutsche Versicherungsverein a. G. in Stuttgart.
Bezirksdirektion Dresden, Sidontenstr. 8. Fernruf 21943.
Vertreter: Curt Jrmischer, Wilsdruff, Meißnerstr. 267 b.

Kaufe
gutgewaschene und getrocknete
Äpfel.
Joh. Ementel, Wilsdruff,
Kosenstr. 81. 2228

Tüchtige Buchdirektrice
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften aufs Land ihr Sonntags zum Modernisieren in Häuten und Pelzarbeiten. Offerten unter 3419 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Für 1. Oktober ein
Hausmädchen
gesucht. Angebote erb. an
M. Hoffe, Klostsch,
Plozetstr. 511. 2219

Wirtschaft
mit 2-3 Kühen, in gutem Zustand per 1. Oktober d. J. zu kaufen gesucht. Näh. Angebote mit Preis usw. an **H. Thiele, Briesnitz** bei Dresden, Dorfstr. 1 ptr. 2220

2 gute, haltbare, beschlagene
Marktkisten
sind zu verkaufen. **Riese,**
Schulstr. 183. 2242

Für
2. Januar 1919
zu
**Knechte, Mägde,
Pferdejungen**
jeden Alters.

Bernhard Pollack,
Stellvertreter,
Wilsdruff, Markt 10.
Fernsprecher 512.

Kaufe
Schlachts-
pferde
zu geringen Preisen.
August Hofffeld,
Wilsdruff, Fernspr. 544.
Im Reifele sofort zur
Steck. 2279

Flügel, Klavier
od. Tafelklavier a. Privat mit Preisangabe zu kaufen gesucht. **Regel, Dresden,** Kosenstraße 34. 2276

**Wochenpielplan der
Dresdner Theater.**
Vom 24. bis 30. September.
(Ohne Gewähr für Änderungen im Laufe der Woche. — Ausschneiden und aufbewahren!)

Residenz-Theater: Täglich abends 1/8 Uhr Drei alte Schachteln. Außerdem Sonntag nachm. 1/4 Uhr Drei alte Schachteln.

Zentral-Theater: Abends 1/8 Uhr Der Vogelkinder. Sonntag nachm. 1/4 Uhr Die Dollapfingel.

Albert-Theater: Dienstag und Sonntag Reitenlieder. Mittwoch und Freitag Der Lebenshüter. Donnerstag Weisheit, Sonnabend Paul und Pauline. Montag Die von Hochfattel. Anfang täglich abends 1/8 Uhr außer Donnerstag 7 Uhr.

Victoria-Theater: Täglich abends 8 Uhr und Sonntag nachm. 4 Uhr. Fliegentänzerin. (Gastspiel Deters.)

Zu kaufen gesucht werden
Erlen, Ahorn, Eichen und Eschen,
die zum Winter gefüllt werden sollen. (Die Fällung wird ausgeführt.) Beste Angebote unter „Holz“ an die Geschäftsstelle des „Wilsdruffer Tageblattes“ erbeten. 2217

Die Getreuen



Trotz jahrelangen Versuchen geht
mirs immer noch auf!

Oswald Mensch
Rossschlächterei Potschappel
Fernsprecher Nr. 735 Amt Deuben. 2218

Haus
mit Garten oder
kleine Wirtschaft bei hob. Anzahlung zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis erbeten an **Heinze, Dresden, Bismarckstraße 55.** 2216

Ein edelstehendes
Hausmädchen
14-16 Jahre alt, zu leichter Hausarbeit bei gutem Lohn sofort gesucht. 2218
Schulstraße 183 pt.

Suche für Neujahr 1919
jungen, zuverlässigen
Mann
von 15-16 Jahren, welcher im Rechnen und Schreiben bewandert ist, zum Brotfahren u. häuslichen Arbeiten. Schriftliche Offerten mit näheren Angaben u. Zeugnisabschriften erbeten an **Rich. Richter, Mühle Ripphausen, Post Wilsdruff** 2222